

Eine Fliege sieht die Welt anders als eine Biene. Ein Hund anders als ein Mensch. Helmut Kohls verstorbene Ehefrau Hannelore ertrug nur begrenzt Licht. Das in diesem Herbst in die internationalen Schlagzeilen geratene österreichische Entführungsoffer Natascha Kampusch hat nach wie vor Schwierigkeiten mit der Lichtmenge in der überirdischen Realität im Vergleich zu ihrem künstlich beleuchteten Verlies. Und wenn wir etwas verstanden haben, dann geht uns ein Licht auf. Auch wenn wir oft Lichtjahre voneinander entfernt sind. Wie die Motten zum Licht drängen oft Menschen auf der Straße in einem imaginären Fluss irgendwohin. Wenn wir Licht am Ende des Tunnels erblicken, geht es uns bald besser. Und wenn das Baby das Licht der Welt erblickt, fängt es hoffentlich an zu schreien, denn dann arbeiten die Lungen unabhängig von der Mutter. Und Künstler stellen selten, doch manchmal unbewusst ihr Licht unter den Scheffel. Die meisten wissen nicht, was ein Scheffel ist, und ich denke, ich erzähle es ihnen. Ein Scheffel ist ein altes bäuerliches Hohlmaß aus Holz, fasst zwischen 5 und 250 Liter und war in erster Linie als Maß für Getreide gedacht.

Die Schweizer Künstlerin Annelies Strba hebt mit ihrer Einzelausstellung in der Bank Leu den Scheffel über ihrem künstlerischen Werk hoch und führt uns mit großformatigen Wandarbeiten und zwei

Videoinstallationen nicht hinters Licht, sondern buchstäblich davor. Sie belichtet - ein Gemeinplatz - mit ihrer Foto- oder Videokamera das Substanzielle, was uns die Welt wahrnehmen lässt, nämlich Licht und Farbe. Und die so intensiv skizzierten Gestalten sind ihre Kinder und Enkelkinder oder deren Freunde, und auch Elfen und Fabelwesen, in die sie die Kinder verwandelt. Ihre Welt ist eine der Phantasmen, der Ahnungen, der Verwünschungen, des Verborgenen und der Märchen und Mythen. Es ist eine Welt, in der es noch Zauberer gibt und fahrendes Volk, das von einem Dorf ins andere zieht, mit Kunststücken und Zaubertricks. Dem gegenüber stehen die düster ahnungsvollen Wolkenkratzer aus verschiedenen Großstädten, von ihr doppeldeutig "Kathedralen des monnaies" genannt. Städte entstanden ja als Notwendigkeit für den Handel, also um Waren auszutauschen, und dafür musste es zunächst Wasser als Transportweg geben, und damit sind wir bei Venedig, als einem der größten Handelsplätze der Geschichte. Zweimal hat sich Annelies Strba mit der Videokamera dorthin begeben. Einmal mit Tochter Sonja und deren Sohn Samuel. Unter den Tausenden Masken fanden sie beim Herumstreuen in der Stadt eine einzige japanische. Diese trägt Sonja dann im Hotelzimmer vor dem Gesicht, magisch, vor dem Dunkeln, während Sohn Samuel hinter ihr schlafend liegt. Im zweiten Venedig-Video ist es dann die seltsam melancholische physische Präsenz der Stadt. Wie eine personelle Einheit erscheinen die vielen Angesichter der Paläste, die Schemenhaftigkeit, in

der Strba die Personen  
auftauchen und wieder verschwinden lässt. Wir kippen  
unter den sphärischen  
Tönen der begleitenden Musik von Strbas Sohn Samuel  
hinein in einen  
Trancezustand der Loops und Dehnungen von Zeit und  
Raum. Die ganze  
Geschichte der Lagunenstadt scheint aufgeschwemmt in  
diesen unscharfen  
Bildern, die wie Erinnerungen herüberscheinen aus  
einem anderen Leben.

Hermann von Helmholtz und Ernst Mach haben im 19.  
Jahrhundert in der von  
ihnen begründeten "Psychophysik" die  
wissenschaftliche Überzeugung  
formuliert, dass der Geist die wahrgenommene Form der  
physikalischen Welt  
entscheidend mitgestaltet. Annelies Strba operiert  
konzeptuell mit dieser  
Erkenntnis. Die Welt, wie sie uns umgibt, ist ein  
Konstrukt unserer Sinne.  
Realität ist nur Fiktion, ein Behelfsmittel, auf das  
wir uns zu sehr  
einseitig stützen in unserer Seinserfahrung. Strba  
ist eine Magierin der  
Seele, wenn sie uns einlädt einen Blick in ihre innere  
Bilderwelt zu werfen,  
Bilder, die vom Ursprung des Lebens ebenso erzählen  
wie von den Urbildern  
der weiblichen Welt.

Ich denke bei Strba auch immer an Schamanismus, da  
Heilende, die  
Kommunikation mit Geisterwesen, an das  
Übersinnliche, was wir nicht messen  
können mit technischen Geräten. Der Schamanismus  
wurde schon zu Urzeiten mit  
der Herrschaft über das Feuer in Verbindung gebracht.  
Der 1989 verstorbene  
Schriftsteller Bruce Chatwin identifizierte sich  
zeit seines Lebens mit den

Schamanen. Er spricht vom "verweiblichten Mann und Heiler, der in jedem Stamm als Außenseiter lebt. Geehrt. Bedeutend." Annelies Strba ist so eine Schamanin, in der sich die Energiefelder mehrerer Generationen und Geschlechter zu kreuzen scheinen, eine Seherin des Weltganzen, das uns zusehends verloren gegangen ist. Einzelne Farbfelder in den Bildern von Strba erscheinen wie Gestalt gewordene Colorfield-Paintings von Mark Rothko, die schillernde Welt einer heutigen Alice im Wonderland, ohne die abstrusen Abenteuer nach dem Abstieg in den Kaninchenbau, gleichsam versöhnt mit den Irrungen und Wirrungen des Daseins. Aufgehoben scheint die Zeit, ja still zu stehen, damit wir in sie eindringen können, um in den Makrokosmos vorzustoßen, der wie eine Lichtspiegelung wirkt. Der Akt der psychophysischen Wahrnehmung ist ein Verfügen über ein philosophisches System. In seiner legendären Videoarbeit "Chott el-Djerid (A Portrait in Light and Heat)" stellt der amerikanische Videokünstler Bill Viola eine Fata Morgana dar, flüssige Atmosphäre von Licht. Wahrnehmungspsychologisch kommt hier auch der Wunsch des Individuums hinzu, sich etwas vorzustellen, was Rettung bringen könnte wie etwa eine Palme oder ein Kamel. Die Ägypter nannten den Raum unter dem Horizont "Nun", der umgekehrte Raum unter dem Boden, der dieselbe Form wie die Himmelskuppel hatte. Hier sind wir wieder beim Scheffel, dem zum universellen gedehnten Hohlmaß der Welterkenntnis. Annelies Strba ist eine Mythenerzählerin, und doch hält sie wie eine Norne

auch den Schicksalsfaden in der Hand und webt an ihm  
vor sich hin bei jedem  
Bild, das ihr eigenes Leben zeigt und ihre Nachkommen,  
die aus ihr geboren  
sind. Wenn Kunst wie bei Annelies Strba sich  
exemplarisch auf das bezieht,  
was wir eine künstlerische Weltaneignung nennen  
dürfen, wenn Kunst über das  
Leben verhandelt und uns einen Kontemplationsakt  
nahelegt, dann hat Kunst  
eine elementare Eigenschaft gewonnen, nämlich das  
Leben besser zu verstehen  
und uns darin besser verorten zu können. Wenn das kein  
Privileg ist.